

Mit Europa auf Tuchfühlung

Was Jugendliche über die Staatengemeinschaft denken, löst oft Achselzucken aus. Für ein Kunstprojekt, das Interesse wecken soll, sind zwei Lehrerinnen ausgezeichnet worden. Beim Besuch mit ihren Schülern in Brüssel löste der Abend in einer Pizzeria die größte Begeisterung aus

VON ANNA GÜNTHER

Brüssel – Blitze zucken durch die Pizzeria. Die Schüler kramen hastig nach ihren Smartphones. „Ist er es wirklich?“ Gewisper geht wie bei stille Post an den Tischen umher. Die Jugendlichen drängeln, ihre Lehrer tuscheln. Wer sein Selfie hat, zeigt stolz die Trophäe. Das Selfie-Objekt ist allerdings kein bekannter Schauspieler. Martin Schulz, der Präsident des Europäischen Parlaments, will nur kurz beim Italiener um die Ecke etwas essen und schaltet prompt um auf bürgernah. Die Schüler und ihre Lehrer sind glücklich. Europa kann so nah sein.

Knapp hatte die Gruppe aus Rosenheim den SPD-Politiker beim Besuch des Plenums zuvor verpasst, und wann hört man schon mal jemanden mit der sanft-entspannten Färbung Nordrhein-Westfalens im EU-Parlament heißblütige Abgeordnete zur Ordnung rufen?

Die Schüler lernten schnell, dass Demokratie auch heißt: ringen um Kompromisse

Im Rahmen eines Kunstprojektes beschäftigten sich 31 Schüler aus Rosenheim mit Europa, die Lehrerinnen Gisela Berninger und Erika Körner Metz wurden am Mittwochabend in Brüssel für ihr Engagement im Rahmen dieser Aktion mit dem Europäischen Bürgerpreis 2014 ausgezeichnet. 47 Projekte aus der Europäischen Union wurden im Yehudi Menuhin Saal geehrt, darunter fünf aus Deutschland. Die Europa-Abgeordnete Angelika Niebler (CSU) war Schirmherrin der Rosenheimer und reichte das Projekt ein, beim zweiten Versuch 2014 klappte es dann.

Schon 2012 trafen sich Jugendliche aus elf Rosenheimer Schulen im Rathaus und beschäftigten sich mit der EU. „Wenn man die Schüler fragt, was sie über Europa denken, kommt oft nur Schweigen“, sagt Gisela Berninger. Also wählte die Lehrerin mit ihrer Kollegin Körner Metz und der Malerin Ekaterina Zacharova Bilder als Medium. „Mit Kunst habe ich ja sonst gar nichts zu tun, ich bin Wirtschaftspädagogin, aber das war super“, sagt die Berufsschullehrerin Berninger. Zacharova war 2012 durch Europa gereist, um den Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Menschen nachzuspüren, und hat ihre Eindrücke in Öl eingefangen. Die Jugendlichen sollten sich einen Titel für den Bilderzyklus überlegen, möglichst demokratisch, natürlich. Im Findungsprozess sprachen sie über Europa an sich, was das Konstrukt EU bedeutet, über Chancen und die Krise.

Wie Europa funktioniert und wie es daheim in den Kommunen ankommt, erklärte Niebler am Projekttag 2012 mit der Rosenheimer Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer (CSU). Was das konkret für die Menschen bedeutet, besprachen die Jugendlichen in Gruppen. Und lernten dabei gleich, was Demokratie auch ist: ringen um Kom-



Begegnungen: Durch die Bilder von Ekaterina Zacharova, die 2012 durch Europa reiste und ihre Eindrücke malte, kamen die Schüler dem Thema näher. Im EU-Parlament erlebten sie politische Praxis. FOTOS: FOTOWEITBLICK, OH



promisse. Die Schüler sollten drei Namensvorschläge für den Bilderzyklus erarbeiten. „Panta rhei“ lautete die Idee des humanistischen Ignaz-Günther-Gymnasiums. Griechisch, ur-europäisch, passt. Aber so ganz glücklich war die Gruppe mit Platons Aphorismus „Alles fließt“ nicht – zu intellektuell. Die Abgesandten der Philipp-Neri-Förderschule brachten „Komm mit!“ ein, sie sahen die Bilder als Einladung zu einer Reise durch Europa. Die Schüler einigten sich schließlich auf den Kompromiss: „Panta rhei – Komm mit!“ Lektion eins, Basisdemokratie.

Dass die Auseinandersetzung mit der Europäischen Union nicht mit dem Ende dieses Vormittags im Jahr 2012 abgeht war, sollte Sinn des Projektes sein. Mit der Reise nach Brüssel hatten die Jugendlichen allerdings nicht gerechnet. „Das kam überraschend, das Projekt ist ja schon so lange her“, sagt Christopher Heid, wie sein Freund Felix Stocker im Anzug. Für das „Highlight“ EU-Parlament wollten sie sich ganz offensichtlich passend kleiden. Die CSU-Europapolitikerin Angelika Niebler hatte die Schüler in die bayerische Vertretung und das Parlament eingeladen. Wer die Augen offen hielt, sah Politiker wie David McAllister (CDU), Monika Hohlmeier (CSU) oder Bernd Lucke (AfD) durch die Plure laufen. Wie unterschiedlich die Nationen sind, zeigte nicht nur der Redegestus der Abgeordneten. Die Südländer – und besonders die Politikerinnen – waren in jedem Fall besser gekleidet.

Der Präsident des EU-Parlaments nahm sich für die Jugendlichen einige Minuten Zeit

Die beiden Montessori-Schüler Heid und Stocker stellen Niebler dann auch die Fragen, die ins Detail gingen. Was ist mit der Reformliste der Griechen an ihre Kreditgeber? Wie geht es weiter mit dem Land? Wie ist die Haltung der Parlamentarier? Gibt es einen Plan B? Und die Ukraine? Ideen gebe es viele, sagte Niebler, öffentlich geäußert werden derzeit die wenigsten. „Aber in der EVP-Fraktion sind wir uns alle einig, auch unsere Griechen halten nichts von einer Sonderbehandlung Griechenlands.“ Spätestens in vier Monaten muss eine Entscheidung getroffen werden, so ganz wohl schien ihr dabei jetzt schon nicht zu sein. „Wir machen uns schon Gedanken“, sagt der 16-jährige Heid. „Aber ich habe auch Vertrauen, dass die EU-Politiker einen guten Weg finden“, pflichtet Stocker, 17, bei.

Das erste Selfie mit EU-Parlamentspräsident Martin Schulz bekam dann aber ein anderer Schüler. Stocker und Heid mussten bis nach dem Essen warten. Schulz nahm sich noch ein paar Minuten – Wahlkampf ist schließlich immer – undeilte dann zurück. Das EU-Parlament tagte am Mittwoch bis in die Nacht, die Fragen zur Energie-Union forderten eine Extraschicht.